

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz

Herausgeber: Landtechnik Schweiz

Band: 76 (2014)

Heft: 5

Rubrik: Passion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Martin Weber liebt es, mit seinem Triebachsanhänger am Aecherli MA-350 B mit Baujahr 1986, MAG-1045-Motor und 12-Gang-Getriebe samt kompletter Zapfwellenausrüstung auszufahren. (Bilder: Dominik Senn)

Aecherli – solide Landmaschinen

Aecherli im luzernischen Reiden war jahrzehntelang ein bedeutender Landmaschinenhersteller. Ein Fahrzeugschlosserlehrling aus dem Bernbiet widmet sich mit bescheidenen finanziellen Mitteln, aber mit enorm viel Enthusiasmus dem Erhalt der Aecherli-Motormäher.

Dominik Senn

«Ja, es hat mir vom Rückschlag beim Anlassen des Aecherli Standard einmal die Schulter ausgekugelt», sagte Martin Weber zur Schweizer Landtechnik, die ihn im Waldhaus in Rütschelen BE besuchte. In den Worten schwang mehr Besitzerstolz durch, als schmerzliche Erinnerung. Denn der Standard stammt aus dem Jahre 1933 und ist nicht nur sein ältestes Sammlerstück, sondern einer der ersten Motormäher überhaupt (seit der Produktion der patentierten Neuerfindung von Jakob Fahrni in Eriz BE im Zulgatal durch Rapid im Jahre 1926).

Martin Weber mit Jahrgang 1994 ist Fahrzeugschlosserlehrling im zweiten Jahr und hat sich kein geringeres Ziel gesetzt, als die Geschichte des einstmals bedeutenden Landmaschinenherstellers

Aecherli aus dem luzernischen Reiden fortzuschreiben, indem er dessen Erzeugnisse sammelt, restauriert und wieder funktionstüchtig macht. «Mein Ziel ist es, von jedem Motormähertyp ein Exemplar zu besitzen, das funktioniert», sagte er. Es ist ein ehrgeiziges Unterfangen für einen Lehrling, findet auch sein Vater Rudolf, der ihn machen lässt und den nötigen Platz zur Verfügung stellt, ihm aber bewusst finanziell nicht unter die Arme greift: «Das Haushalten mit Geld muss er selber lernen.»

Sein Töffli verscherbelt

Beim Aecherli-Fan Martin Weber begann es im Jahre 2010 relativ harmlos. In einem Zeitungsinserat war ein MA-60-Motormäher (MA für Mittelantrieb) ausge-

schrieben, den er für fast einen ganzen Monatslohn erstand und wieder fahrtüchtig machte. Der zweite MA-60 mit Seilwinde wurde ihm angeboten, der dritte war in einer alten Einfahrt vergraben, aber mit Triebachse und viel Zubehör, der vierte stand seit 1963 unbenutzt im Freien, hatte aber eine Eingrasung. «Ich habe ihn restauriert und den Motor eigenhändig gerichtet. Jetzt **debt** er wieder», sagte Martin Weber. Dann folgte der vorläufige Höhepunkt in Form des Standards mit Baujahr 1933, einer der ersten Motormäher, den Aecherli gebaut hatte. «Ich musste für den Ankauf mein Töffli verscherbeln, damit das Geld reichte», verriet er. Ein weiteres Kleinod ist die nächste Anschaffung, ein MA-250 im originalen Rot;



Der Fahrzeugschlosserlehrling richtet in seiner Werkstatt den Einachsmotor.

dessen Getriebe sei «solid wie ne Moore», hätten ihm ehemalige Fabrikarbeiter beteuert.

Von einem ehemaligen Aecherli-Lehrling erwarb er einen MA-350 der Serie B mit Baujahr 1986. Hier errechnete er die reinen Materialkosten mit 405 Franken, nämlich: Farben 70 Franken, Dichtungen 60, Kabelzüge 30, Kleinteile 20, Prüfberichtsformular 50, Prüfen 120 und Ausweis 55; dies ohne die Motorenrevision, die weitere 300 Franken kostete.

Was noch fehlt

Was ihm noch fehlt, sind ein paar Typenvertreter: der SA-60 mit 2-Gang-Seitenantrieb, der Nachfolger des Standard; der MA-54 als Nachfolger des SA-60; der rare MA-450 mit Haflinger-4-Takt-Benzinmotor von 18 PS; eine Getreideableg vorrichtung und natürlich der unvergleichliche Aecherli Combi-Trac, ein 580 kg schwerer Einachstraktor mit einem 14-PS-Stihl-Motor sowie überhaupt Aecherli-Traktoren, für den Lehrling finanziell noch eine Schuhnummer zu gross.

Je mehr er in die Aecherli-Landmaschinenwelt eintauchte, desto mehr faszinierte sie ihn. «Ich war erstaunt, dass das Googeln dieser Firma fast keine Ergebnisse lieferte, obwohl die Erzeugnisse technisch den anderen ebenbürtig, fast überlegen waren. Der Standard beispielsweise konnte mit einer auf die Guss- oder Aluminiumräder geklemmte Pneubereifung als Zugmaschine für Strassenfahrten verwendet werden. Triebachsanhänger passten auf sämtliche Mittelachsmodelle, ebenso alle Anbaugeräte für Zapfwellenantrieb.» So begann er, auf eigene Faust

nachzuforschen. Er sammelte originale Prospekte und erkundigte sich bei Landmaschinenhändlern nach Unterlagen, Ersatzteilen usw. Ein ehemaliger Werkstattchef konnte ihm originale Teile vermitteln, Pneus, Lampen, Zündkerzen, Vergaser, Ansaugstutzen und hier und dort auch wieder ein originales Anbaugerät: Messerbalken, Gabel- und Bandeingrasung, Zetter, Fräse, Güllenpumpen, Schleifstein usw.

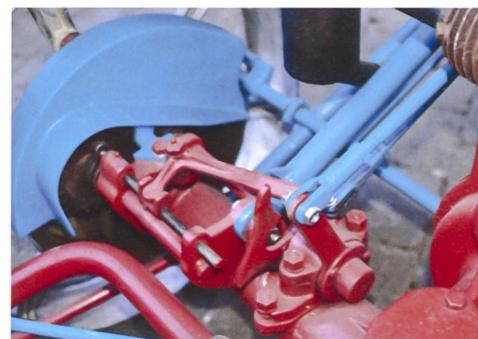
Das kostete ihn wieder Lehrlingslöhne von Wochen und Monaten, aber wie er meinte, «ich bin halt so erzogen worden, für etwas zu arbeiten, bis ich es mir leisten kann». Solche Arbeit kann auch darin bestehen, ein Zweitexemplar eines Typs zu verkaufen, um sein Hobby mitzufinanzieren. «Jedoch wird der zukünftige Besitzer auf Herz und Nieren geprüft, da ich den Aecherli nicht an einen schlechten Ort abgeben möchte», meinte der pfiffige Lehrling selbstbewusst.

Baut Ersatzteile/Werkzeuge selber

Das Monate dauernde Restaurieren in der Freizeit betreibt der Lehrling wie ein Profi. Nichts bleibt dem Zufall überlassen. Die originalen Lackfarben lässt er von einem Fachmann analysieren und mischen. «Auf meine Maschinen kommt nichts drauf, was nicht drauf gehört», sagte Martin Weber mit Nachdruck. Nicht verfügbare Originalersatzteile baut er in seiner noch improvisierten Werkstatt nach, inklusive dazu nötiger Werkzeuge. Oft kann er auch einen Mäher ausweiden und die Teile weiterverwenden: «Es macht mich stolz, wenn ich sagen kann: Ich habe alles selber gemacht.» Blos die Motorenrevision überlässt er dem Fachmann. Gerne



Der Lehrling hat für die Anschaffung des Standard mit Baujahr 1933, des ersten Aecherli-Motormähers, sein Töffli verscherbelt.



Die Schaltung des Aecherli Standard (auf dem Bild die rechte Seite): Zwei Hebel sind für die Vorwärtsgänge und zwei für die Rückwärtsgänge. Beim Einlegen des Rückwärtsganges wird der Vorwärtsganghebel automatisch ausgeschaltet.

besucht er mit dem MA-350 und dem Zapfwellenanhänger Ausstellungen oder fährt damit Heu und Gras ein.

Eigentlich müsste so viel Hingabe, um das Andenken eines Schweizer Pioniers der Landmaschinentechnik zu bewahren, belohnt werden. Doch so recht kommt sein ehrgeiziger Plan, ein Aecherli-Museum zu errichten, nicht in Schwung. Immerhin sind seine Bemühungen weiteren Kreisen bekannt geworden. Freude bereitet hat ihm auch unerwartete Post vom Juristen Paul Eitel, dem Sohn der Tochter von Paul Aecherli. Sie schenkte dem Lehrling Dokumente und andere Unterlagen.

Dem Ehepaar Paul Eitel senior und Rosmary Eitel-Aecherli ist es übrigens zu verdanken, dass eine umfangreiche Fotosammlung aus der ganzen Geschichte der Firma Aecherli (siehe folgende Seite) erhalten geblieben ist. ■

Aecherli – 100% Schweizer Produkt

Die Maschinenfabrik Aecherli aus dem luzernischen Reiden zählte jahrzehntelang zu den bedeutendsten Herstellern und später Importeuren von Landmaschinen. 1987 kam das Aus.

Dominik Senn

Gegründet haben die «Maschinenfabrik F. und P. Aecherli & Co.» in Reiden im Jahre 1934 die Brüder Fritz und Paul. Den Grundstein gelegt hatte aber schon Vater Josef auf seinem Landwirtschaftsbetrieb, als er 1912 mit Fritz zusammen eine Reparaturwerkstätte zu betreiben begann. Schon zwei Jahre später bauten sie erste Vertikalgüllepumpen, später auch Kolbenpumpen, Rührwerke, Heu- und Futteraufzüge, Beregnungsanlagen und Seilwinden, die in vierstelligen Stückzahlen ihre Käufer finden sollten. Bruder Paul wurde inzwischen Maschineningenieur und trat anschliessend ins Familienunternehmen ein. Paul liess 1920 eine Maschine zum Heuladen patentieren. Fritz beantragte 1921 ein Patent für eine Maschine zum Erstellen von Heumahden.

Hofmechanisierung ohne Traktor

Das vielseitige Technikwissen mündete 1933 in die Produktion des ersten Motormähers Standard mit aufklappbarem Portalmähwerk und Einzelradantrieb; der Standard konnte überdies für Straßenfahrten und als Zugmaschine mit Pneubreifung versehen werden. Aecherli entwickelte zum Standard eine ganze Reihe Anbaugeräte, alles in allem eine preiswerte Alternative zur Hofmechanisierung ohne Traktor. Die Motormäher dienten auch für den Antrieb diverser Hofmaschinen. Ab den Fünfzigerjahren wurde der Standard durch das Modell SA-60 abgelöst (SA steht für Seitenantrieb).

Der Combi-Trac

Als Rapid und Bucher mit Verkäufen ihrer legendären Rapid Standard bzw. Bucher KT 10 in den Nachkriegsjahren Grosserfolge verzeichneten, zog Aecherli nach und entwickelte den Combi-Trac. Damit ging man auf die Bedürfnisse nach

leistungsstärkeren Motormähern ein, welche mehr und mehr Zusatzaufgaben wie Pflügen übernehmen mussten. Der Combi-Trac war der grösste und mit 580 kg schwerste Einachser seiner Zeit, ausgestattet mit einem luftgekühlten Einzylinder-Zweitakt-Stihl-Dieselmotor mit 14 PS. Er besass wie später der Aecherli-Traktor ein patentiertes

7-Gang-Getriebe mit einem Rückwärtsgang, Luftbereifung mit Ackerstollenprofil, Differenzial und war von 1,1 bis 20 km/h schnell. Den Anbaupflug lieferte die Firma Althaus aus Ersigen BE.

Der Traktor

Der Combi-Trac bildete die Grundlage für die Aecherli-Vierradtraktoren. Im Jahre 1953 startete die Firma mit der Serienproduktion der Modelle GDT und KDT, die mit den Stihl-Motoren wie bei den Combi-Tracs ausgerüstet waren. Die Zapfwelle verfügte bei beiden über zwei Drehzahlen (540 und 1420 U/min) bei einer Motordrehzahl von 1850 U/min. Nach fünf Jahren mit rund 150 Traktoren wurde die Produktion Ende 1957 eingestellt, auch diejenige des Combi-Trac.

Porsche und Renault

Darauf hin übernahm die Firma die Porsche-Traktoren-Generalvertretung Schweiz von der Maschinenfabrik Aebi in Burgdorf, welche sich auf ihre Eigenprodukte konzentrierte. Der Porsche aus



Franz-Josef Süess, Egolzwil LU, auf seinem Aecherli 4 KDT.

(Bild: Dominik Senn)

Friedrichshafen verfügte damals schon über einige Frontanbaumöglichkeiten und war vergleichsweise günstig, stellte aber 1963 die Produktion ein. Aecherli brachte in diesen wenigen Jahren über tausend Stück an den Mann. 1959 übernahm Aecherli die Generalvertretung für Krone-Landmaschinen, später noch diejenige für Heros-Mistkrane, -Seilwinden und -Entmistungsanlagen, Scheffer-Heukrane und anderes mehr.

Aecherli blieb Traktorenimporteur, und zwar neu der französischen Renault-Traktoren. Die dürftigen Geschäftsgänge in den Hauptparten machten die Schliessung des Betriebs in Reiden und der Filiale in Sevelen am 2. März 1987 notwendig.

Die Produktionsanlagen wurden damals von Hans Meier übernommen und mittlerweile nach Altishofen gezügelt. Die Hans Meier AG produziert heute nebst Maschinen- und Anlagebauten für die Industrie und für Private auch Güllen- und Bewässerungstechnik für die Landwirtschaft. ■

Deutz-Oldtimertraktoren und Jubiläen zuhauf

**Die Landmaschinenfirma Hummel in Wil AG
40-jährig, der Gründer 70-jährig, seine Partnerin
60-jährig und Tochter Jolanda 45-jährig – Josef
Hummel liess es ob so viel Jubiläen richtig krachen.
Mit über hundert Gästen, darunter die Familien
seiner sieben Kinder, feierte er den Anlass in
seinem Deutz-Privatmuseum in Rheinsulz.**

Dominik Senn

Nur wenig deutet darauf hin, dass sich im stillgelegten Bahngüterschuppen in Rheinsulz AG ein Privatmuseum befindet. Wer eintritt, sieht sich jedoch über zwei Dutzend Deutz-Oldtimertraktoren gegenüber. Daneben, an Wänden und auf Gestellen ringsum verteilt, sind erste Gasmotoren von Deutz, eine Feuerwehrspritze von 1895, Rapidmäher, ein Deutz-Einzylinder von 1936, ein Eckert-Traktor aus Leibstadt von 1946, Militärgamellen, Sauerkrautständen, altes Küchengeschirr, Kuhglocken und Pferdegespanne, Kuhgespanne, Waagen, Kummets, Dreschflegel, Sicheln, hölzerne Butterfässer, Holzbearbeitungsgeräte, Bierhumpen, Flachsrätschen, Antraggabeln, Fruchtgabeln usw. In Nebenräumen sind Abertausende von Ersatzteilen für Deutz-Traktoren wohl geordnet hingestellt, auf Regale geschichtet oder in Plastiktaschen aufgehängt und sauber beschriftet, drei Etagen hoch, zuunterst die schwersten Teile: neue Traktorgetriebe und Motoren. Mittendrin steht ein Hundertpferder aufgebockt, mit einer neuen Fahrerkabine obendrauf. «Das ist mein fünfter Traktoreigenbau», sagte Josef Hummel. «Ich habe ihn verlängert und mit einer neuen Schaltung versehen sowie den Motor völlig zerlegt und revidiert.»

17 Traktoren in 2 Wochen verkauft

Josef Hummel mit Jahrgang 1944, aus dem luzernischen Büron stammend, kam Anfang der Siebzigerjahre nach Wil und wagte es 1974, vor 40 Jahren – mitten in einer Rezessionszeit –, sich selbstständig zu machen. Er eröffnete seine eigene Landmaschinenfirma mit Deutz-Vertretung, Landmaschinen aller Marken, Reparatur und Service. Als tüchtiger Verkäufer

erhielt er von Deutz mehrere Auszeichnungen für erfolgreiche Neuverkäufe. In den Achtzigerjahren gelang es ihm, dank der neuen DX3 und DX4 den regionalen Verkaufsmarkt aufzurollern und innert zweier Wochen 17 neue Traktoren dieser Serien an den Mann zu bringen, was damals Schweizer Rekord bedeutete. Ein filmisches Dokument zeigt die Überführung von neun dieser Traktoren von Affoltern am Albis nach Wil, die übrigen Schlepper waren gar noch nicht lieferbar – kein Wunder, überliess ihm später der Generalimporteur Würgler das komplette Ersatzteillager für die Schweiz. «Wer Ersatzteile braucht, wird bei mir immer fündig», sagt Hummel. Und jetzt sagt er auch, wie er zu seinen Museumsstücken kam: «Ich habe auf meinen Han-



Josef Hummel mit seiner Lebenspartnerin Bozena und Tochter Jolanda Niederberger neben einem Deutz-Bauernschlepper von 1950 beim Traktoren-Oldtimermuseum im aargauischen Rheinsulz. (Bilder: Dominik Senn)

delsreisen meine Kunden immer nach alten Sachen gefragt und sie ihnen abgekauft.» Anfang der Neunzigerjahre trat Josef Hummel junior in seine Firma ein, im Jahre 2000 weihten Hummels die neue Werkstatt ein. Drei Jahre später, 2003, übergab Hummel senior seinem Sohn die Firma.

«Mein Ziel ist es, das Ersatzteillager weiter abzubauen, weitere Traktoreigenbauten anzufertigen, Oldtimer zu restaurieren und mit meinen Freunden, Bekannten und ehemaligen Kunden Kontakte zu pflegen. Gleichzeitig möchte ich mein Museum ausbauen, damit ich grössere Gruppen einladen und bewirten kann», sieht Hummel seine Zukunft.

Besichtigungen sind auf telefonische Anmeldung möglich: 079 206 16 84. ■



Zwei der über zwei Dutzend fahrtüchtigen Exemplare aus dem Deutz-Museum.



Die Führungscrew der Schweizer Pflügervereinigung (v. l.): Stefan Spring, Willi von Atzigen, Gabi Waldspurger, Christian Thüring, Christoph Rupp, Käthy Angst, Willi Zollinger und Peter Ulrich. (Bilder: Roland Müller)

Auf Willi von Atzigen folgt Christian Thüring

An der Generalversammlung der Schweizer Pflügervereinigung in Unterstammheim wurde das langjährige Vorstandsmitglied Willi von Atzigen verabschiedet. Neu zieht Christian Thüring in den Vorstand ein.

Roland Müller

Es ist technischer Spitzensport, was die organisierten Pflüger in der Schweiz weltweit zeigen. Während bei uns das kantonale und das Schweizer Wettpflügen im Fokus stehen, sind es zugleich die Europa- und Weltmeisterschaften, welche unter der 1981 gegründeten Dachorganisation mit der Schweizer Pflügervereinigung bestritten werden. «Wir sind aber auch die Dachorganisation für die Veranstalter von Wettpflügen in der Schweiz», erklärt deren Präsident Willi Zollinger aus Watt ZH. Er selber hat über Jahre hinweg auf nationaler und internationaler Ebene die Schweizer Pflügerszene geprägt.

Die Qualifikationen

Über die kantonalen Wettpflügen kann man sich für eine Teilnahme an den Schweizer Meisterschaften qualifizieren. Die Schweizer Teilnehmer, in der Regel ein Zweierteam für die internationalen Wettbewerbe, werden jeweils an den

Schweizer Meisterschaften erkoren, wie ein Blick in das Reglement für das Pflügen an den Schweizer Meisterschaften zeigt. Die beiden Ersten dürfen im Folgejahr an die Pflüger-WM und die Dritten und Vierten an die Europameisterschaften.

Spitzensport

Wer im internationalen Bereich an Europa- und Weltmeisterschaften mithalten will, betreibt mit Pflug und Traktor Spitzensport. Dies werden in diesem Jahr der Thurgauer Ueli Hagen, Hüttwilen, und der Schaffhauser Michael Stamm, Neunkirch, an den Europameisterschaften am 23. und 24. August im belgischen Geel unter Beweis stellen. Noch höhere Anforderungen haben hingegen der Baselbürger Beat Sprenger, Wintersingen, und der Zürcher Peter Ulrich, Neerach, in Saint-Jean-D'Illac in Bordeaux an den Weltmeisterschaften am 5. und 6. September zu erfüllen. Diese beiden Toppflüger hat-

ten sich im vergangenen Jahr an den Schweizer Meisterschaften für die Teilnahme qualifiziert. Sprenger wie auch Ulrich prägten in den letzten Jahren die Schweizer Pflügerszene wie keine anderen, indem beide schon mehrmals Schweizer Meister wurden.

An den letztjährigen Europameisterschaften im Deutschen Rothenfeld klassierte sich Sprenger im 12. und der zweite Schweizer Teilnehmer Toni Stadelmann, Roggenburg im Laufenthal, im 13. Rang. An den Weltmeisterschaften 2013 in Kanada erkämpfte sich Marco Angst den 15. und Walter Angst, beide aus Wil im Rafzerfeld, den 18. Schlussrang.

GV im Stammertal

An ihrer Generalversammlung in den Räumlichkeiten der Brack Landtechnik AG in Unterstammheim ZH standen die ordentlichen Wahlen der Verbandsspitze im Zentrum. Nach 17-jährigem Wirken hat Willi von Atzigen seinen Rücktritt eingereicht. Neu wählten die Mitglieder Christian Thüring in den Vorstand. Die übrigen Mitglieder mit Willi Zollinger als Präsident, Stefan Spring, Gabi Waldspurger, Christoph Rupp, Käthy Angst und Peter Ulrich wurden im Amt bestätigt.

In diesem Jahr finden im August das Thurgauer Wettpflügen in Münchwilen, das Zürcher in Neerach und die Schweizer Meisterschaft in Verbindung mit dem Kantonawettpflügen und einem grossen Traktorenfest am 23. und 24. August im basellandschaftlichen Aesch statt. ■



Wettpflügen ist auf nationalem und internationalem Niveau ein Spitzensport, auf dem Bild Peter Ulrich im Einsatz.